



Sommerempfang 2023 in Winterfeld
23.06.2023

Altmarkkreis
Salzwedel

Rede Landrat Steve Kanitz

Sehr geehrter Herr Pleye,
liebe Kollegin Dagmar Schulz,
lieber Kollege Puhmann,
lieber Hans-Jürgen Behr,
verehrte Anwesende,



ich danke Ihnen, dass Sie unserer Einladung zum Sommerempfang 2023 gefolgt sind und heute hier mit uns ein paar Stunden in guter Gesellschaft und mit guten Gesprächen verbringen. Wir haben uns gegen einen Neujahrsempfang entschieden, weil wir der Meinung waren, dass es nach einem Winter voller Unsicherheiten, Befürchtungen vor der nächsten Gasrechnung und der Frage nach dem Fortgang von Krieg und Inflation ein falsches Signal an die Bürgerinnen und Bürger bedeutet hätte, zum Sekt zu laden. In der Hoffnung auf eine Besserung der gesamten Situation im Sommer haben wir uns für diese Veranstaltung entschieden. Tatsächlich hat sich die Situation – wenn auch nur leicht – verbessert. Die Energiepreise gehen zurück, was noch nicht vollumfänglich bei den Menschen angekommen ist und wo zurecht die Frage gestellt wird, wann es denn endlich zu einer Normalisierung der Preise kommt. Uns allen sollte bewusst sein, dass es energiepolitisch keine Rückkehr zu der Situation vor dem Krieg geben wird.

In der Deutschland ist Veränderung traditionell etwas zähes und in vielen Teilen ungeliebtes. Wir brauchen oft länger, um uns einer neuen Situation klar zu werden und unser Verhalten daran anzupassen.

Dennoch sollten wir uns nicht entmutigen lassen, die vor uns liegenden Transformationsprozesse als das anzusehen, was sie sind – eine großartige Chance und eine einmalige Gelegenheit, unseren Kindern und deren Kindern eine wirklich bessere Welt zu hinterlassen. Und das meine ich nicht politisch. Ich meine damit einen intakten Planeten mit Aussicht auf ein langes und gesundes Leben. Denn seien wir ehrlich: Wir haben das nicht bekommen. Als Urenkel der Industrialisierung tragen wir ein schweres Erbe vor uns her, welches uns einerseits großen Wohlstand verschaffte, aber andererseits unsere Lebensgrundlagen als Spezies bedroht. An uns liegt es jetzt, sozial ausgewogen diese Lebensgrundlagen zu verbessern und zu rehabilitieren. Ohne sie nutzt uns kein Wohlstand der Welt. Bisher haben die Menschen immer einen Weg gefunden, ihre Probleme zu lösen. Jedoch haben sie bei ihren Überlegungen dazu stets den Nutzen für sich selbst in den Vordergrund gestellt. In der Zukunft müssen wir uns zuerst fragen, ob die Lebensgrundlagen unser Handeln überhaupt vertragen.

Mehr großpolitische Botschaften habe ich heute nicht für Sie und deshalb sind Sie sicher auch nicht hier. Ich möchte mit Ihnen kurz das vergangene Jahr resümieren, ein paar Highlights nochmals aufhellen und einen vorsichtigen Ausblick in die Zukunft wagen. Lassen Sie mich damit beginnen, dass ich Sie teilhaben lasse an meiner persönlichen Rückschau auf das erste Jahr als Landrat des Altmarkkreises Salzwedel. Der Wechsel aus einer modernen und durchdigitalisierten Bundesbehörde war anfangs wirklich schwierig. Mit Stapeln an Unterschriftenmappen und Bergen von Papier musste ich neu umgehen lernen. Nicht, dass mir so etwas nicht bekannt ist. Es war nur einfach schon etwas länger her, dass ich selbst so gearbeitet habe. Im Übergang zwischen der Wahl im März und dem Amtsantritt am 12.07.2022 habe ich von meinem Vorgänger jede Unterstützung erhalten, die ich

brauchte, um mich gut vorzubereiten. Lieber Kollege a.D. Ziche: Herzlichen Dank für die guten Gespräche und Ihre durchgängige Ansprechbarkeit.

Eine sich abzeichnende Energiekrise erforderte, dass ich mich diesem Thema zuerst widmen musste. Das bedeutete für uns, dass wir uns auf Engpässe in der Energieversorgung vorbereiten mussten, die zu der Zeit als sehr wahrscheinlich angesehen wurden. Heizungsanlagen wurden überprüft und gedrosselt – was nicht immer auf Gegenliebe bei den Beschäftigten stieß. Verständlicherweise sind 19 Grad auch keine dauerhafte Wohlfühltemperatur. In den betroffenen Monaten konnten wir 20% Energie einsparen. Wir haben für zwei Leichtbauhallen auf dem Fuchsberg die letzten großen Kaminöfen beschafft, die es zu der Zeit noch gab. Wir wollten eine Rückversicherung haben für alle Fälle. Wir haben am Haupthaus die Möglichkeit der Aufnahme von Strom aus Aggregaten installiert bevor es diese sogenannten Switches nicht mehr zu beschaffen gab. Als Rückfallebene gehörte dazu auch der Kauf eines großen externen Notstromers. Zusammen mit der Hansestadt Gardelegen führten wir eine Übung durch, bei der die Annahme zugrunde lag, dass es seit 22 Stunden keinen Strom mehr gibt. Dabei haben wir vieles dazu gelernt und unsere Infrastruktur inklusive des mobilen Gefechtsstandes getestet und sind mit einem guten Gewissen in den Winter gegangen. Es kam bekanntlich anders und dafür sollten wir dankbar sein. Eines ist sicher: der nächste Winter kommt und die Bundesnetzagentur hat erste Signale dahingehend geäußert, dass auch dieser kritisch wird. Es ist deshalb nicht das schlechteste, vorbereitet zu sein. Fast unbemerkt ist uns, wie ich finde, im Winter noch etwas Großes gelungen, das für Außenstehende vielleicht nicht erwähnenswert scheint, uns als Kreis aber sehr wichtig ist. Nach Beschluss durch den Kreistag im Dezember konnte unser Haushalt für 2023 bereits am 12.01.2023 vom Landesverwaltungsamt genehmigt werden – ohne Auflagen. Das spricht für die gute Arbeit unserer Kämmerei und dafür hat sie natürlich neben allen anderen Mitwirkenden ein Lob verdient.

Wir tragen als Kreisverwaltung eine hohe Verantwortung für unsere Bürgerinnen und Bürger. Zunehmend stellen wir fest, dass die Folgen von Corona, Krieg und Inflation auf das soziale Miteinander der Menschen auch in den Familien durchschlagen. Während wir in erheblichem Maße mit der Unterbringung und Versorgung der Geflüchteten gefordert sind spüren wir gleichzeitig einen Anstieg der erzieherischen und sozialen Bedarfe bei uns im Kreis. Neben den fehlenden Kapazitäten zur Unterbringung in beiden Bereichen macht sich auch der Mangel an Fachkräften immer stärker bemerkbar und nimmt gefährliche Ausmaße an. Menschen mit psychischen Einschränkungen warten viel zu lange auf ein passendes Hilfsangebot. Wir wollen dem mit der Gründung eines Gemeindepsychiatrischen Verbundes, dessen Auftakt in dieser Woche stattfand, entgegenwirken. Alles in Allem sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jugendamt und im Sozialamt hohen Anforderungen ausgesetzt, weil die bestehenden Bedarfe nicht in ausreichendem Maße gedeckt werden können.

Im Sozialamt musste die Wohngeldreform gewuppt werden, die uns einen Anstieg der Antragstellungen und auch der Leistungsberechtigten bescherte. Viele zusätzliche Leistungen mussten an den Mann und an die Frau gebracht werden, um Folgen der Corona-Krise abzufedern. Die Kolleginnen und Kollegen haben hier großartiges geleistet.

Fast 900 Menschen aus der Ukraine haben bei uns Zuflucht gesucht und gefunden. Außer uns haben sich sehr viele Ehrenamtliche engagiert und bei der Betreuung geholfen. Das war auch dringend notwendig. In vielen Bereichen habe ich das Gefühl, dass die Arbeit der Ehrenamtlichen nicht ausreichend gewürdigt wird. Als wir letzten Samstag den Bürgerpreis verliehen haben war ich von der Resonanz ehrlich gesagt enttäuscht. Ich habe mich gefragt, warum so wenige Menschen durch ihre Anwesenheit Wertschätzung gezeigt haben. Dabei ist es für Menschen im Ehrenamt genau das, was sie brauchen. „Die Welt lebt von Menschen, die mehr tun als ihre Pflicht.“ sagte Ewald Balsler einmal. Uns muss etwas einfallen, wie wir das, was Ehrenamtliche leisten, wieder so wahrnehmbar

machen, dass den Menschen klar wird: Ohne diese Ehrenamtlichen geht es nicht. Ihr Dienst ist nicht selbstverständlich und vieles steht sogar auf dem Spiel. Trotz vieler Bemühungen ist es uns zum Beispiel bisher nicht gelungen, einen Vorsitzenden für die Verkehrswacht bei uns zu finden, der diese Aufgabe vom altersbedingt scheidenden Vorsitzenden Herrn Pietsch übernimmt. Damit steht die Verkehrserziehung in den Kitas und Grundschulen auf dem Spiel. Beschwerden darüber, dass es ein solch wichtiges Angebot nicht mehr gibt, zeichnen sich jetzt schon ab. Wenn man diese mit der einfachen Frage „Wie wäre es, wenn Sie das übernehmen?“ beantwortet bekommt man Antworten wie „Hab ich keine Zeit für“, „Wieso ich?“, „Was soll ich denn noch alles machen?“ und so weiter. Wir müssen wieder verstehen lernen, dass es ohne Engagement in einer Gesellschaft nun mal nicht geht. Schon lange beobachte ich, dass die Menschen immer mehr fordern und eine Konsumhaltung einnehmen. Alles sollen andere machen. Verstehen wir doch bitte, dass wir selbst diese Anderen sind. „Wasch mich, aber mach mich nicht nass“ – das hat noch nie funktioniert. Als der französische Publizist Stéphane Hessel seine Streitschrift „Empört Euch!“ herausbrachte, wollte er dazu aufrufen, sich einzubringen und die Meinungsfreiheit zu beleben. Er meinte damit nicht, den Kopf aus der Tür zu stecken, zu meckern und wieder unsichtbar zu werden. Es sollte also eher heißen „Engagiert Euch!“ – für eure Region, für euer Dorf, für eure Mitmenschen, für euer Unternehmen, für euer eigenes soziales Gewissen. Unsere Feuerwehren brauchen Nachwuchs, unsere Kinder brauchen sinnvolle Angebote, unsere Senioren eine gleichberechtigte Teilhabe, unsere Zugereisten eine gute Willkommenskultur und unsere Demokratie dringend die Hilfe der Menschen, die ihr ihren Wohlstand und ihre Sicherheit verdanken. Jetzt könnten Sie meinen „Er hat doch versprochen, dass es nicht mehr großpolitisch wird“. Nun, das habe ich und ich habe mich auch daran gehalten. Denn das alles können wir hier vor Ort.

Bei der Beschäftigung mit den sozialen Themen kommen wir nicht an der Betrachtung des Arbeitsmarktes vorbei. Der viel beklagte Arbeits- und Fachkräftemangel geht bei unseren Unternehmen stellenweise an die Substanz. Durch Abwanderung in den letzten 30 Jahren, Rückgang der Geburten und Bevölkerung und ausbleibende Zuwanderung sind wir weniger geworden. Hinzu kommt, dass wir den Moment verpasst haben, ab dem wir den jungen Menschen die Perspektiven im Altmarkkreis hätten aufzeigen müssen. Das Narrativ, hier ginge eh nichts und es gäbe keine Arbeit, hatte zu lange Bestand. Ergebnis war eine unnötige Abwanderung, deren Folgen wir heute mit hohem Aufwand versuchen, einzufangen. 2022 sank die Arbeitslosigkeit erneut um 2,4 % auf 2771 Personen, was einer Arbeitslosenquote von 6,3 % entspricht. Unser Jobcenter betreute durchschnittlich 562 Ukrainerinnen und Ukrainer. Insgesamt liegt die SGBII-Quote mit 7,7 % im Altmarkkreis Salzwedel unter dem Bundesdurchschnitt von 8%. Es kann also gar nicht die Rede von einer schlechten Region sein. Wir sollten damit auch selbstbewusst umgehen und offen sein für andere Menschen, die unseren Arbeitsmarkt bereichern können. Im Altmarkklinikum ist das schon gelebte Praxis. Hier läuft ein Programm zur Anwerbung philippinischer Fachkräfte sehr erfolgreich. Im Hotel- und Gaststättenbereich ist das Viethoga-Programm ein Leuchtturm, das maßgeblich von Burkard Banner aus Arendsee vorangetrieben wurde. Das alles muss ergänzt werden um gute Berufsorientierung an unseren Schulen. Erst gestern war ich zur Vergabe der Berufswahlsiegel des Landes Sachsen-Anhalt an 11 Schulen bei der IHK. Mit dabei die Förderschule Pestalozzi in Salzwedel, die schon zum 2. Mal rezertifiziert wurde. Auch andere Schulen bei uns sind auf einem guten Weg. Schule soll auf das Leben vorbereiten und dies besteht nun mal daraus, einer Berufung zu folgen. Herauszufinden, welche das bei der Vielfalt an Möglichkeiten heutzutage ist, gestaltet sich schwieriger als noch vor 30 Jahren. Allerdings wenden wir immer noch dieselben Methoden an wie vor 30 Jahren. Und unterrichten nach den gleichen Lehrplänen. Das muss sich ändern. Es ist doch geradezu absurd, dass die Schülerinnen und Schüler eher wie aus der Pistole geschossen sagen können, wann die Schlacht im Teutoburger Wald war, als dass sie wüssten, auf welche Versicherungen es im Leben wirklich ankommt, was ein Dispositionskredit ist und wie ein Miet- oder

Kaufvertrag aussehen sollte und dass man Eier auch ohne Eierkocher kochen kann. Wir haben also viel zu tun, wenn wir wettbewerbsfähig bleiben wollen und unsere Bildungslandschaft erhalten wollen. Meine Bitte an die Unternehmen bei uns ist: Machen Sie mit bei der Verbesserung der Berufsorientierung an den Schulen und wenn Sie wollen, dass wir unsere Berufsschule erhalten, dann melden Sie ihre Auszubildenden doch bitte auch bei ihr an.

Für die Entwicklung unseres Landkreises haben wir ein Kreisentwicklungskonzept, das mit einem Horizont bis 2030 beschreibt, wohin der Kreis möchte. Wir sind im letzten Jahr in einen intensiven und kritischen Prozess hinsichtlich der Umsetzung eingestiegen, damit es kein Papiertiger bleibt. So haben wir den Status Quo der einzelnen Handlungsfeldziele ermittelt, damit wir überhaupt wissen, wo wir stehen, wo wir noch arbeiten müssen und wo wir uns vielleicht noch gar nicht auf den Weg gemacht haben. Anschließend haben wir Verantwortliche für jedes Thema benannt und in den kommenden Wochen werden konkrete Maßnahmen je Handlungsfeldziel vorgelegt. Parallel haben wir mit dem Landkreis Stendal eine Regionale Entwicklungsstrategie Altmark entwickelt, denn in vielen Punkten wie Breitband und Tourismus arbeiten wir bereits eng im Sinne der Region Altmark zusammen, bei einigen sehen wir noch große Potenziale. So haben der Kollege Puhlmann und ich vor zwei Wochen eine Vereinbarung zum Leitstellenverbund mit dem Jerichower Land unterzeichnet. Damit stellen wir sicher, dass unsere gemeinsame Integrierte Leitstelle (erstes Alleinstellungsmerkmal im Land) nun eine Rückfallebene für den Fall des Ausfalls oder der Überlastung hat (zweites Alleinstellungsmerkmal). Wir haben auch eine gemeinsame Adoptionsstelle und vor kurzem haben wir erste Ideen und Gedanken ausgetauscht bezüglich einer gemeinsamen Stelle zur Abwicklung der Zuwanderung von Fachkräften. Wir wollen die Region gemeinsam voranbringen und entwickeln.

Sich entwickeln setzt voraus, dass man verwickelt ist. Es liegt in der Natur der Sache, dass auf dem Weg aus der Verwicklung auch Dinge zu Tage treten, die vorher nicht im Fokus waren. Schon immer hat der Altmarkkreis seine Schulen nach seinen Möglichkeiten saniert und verbessert, umgebaut, angebaut und neu gebaut. Hier wurde in der Vergangenheit gute Arbeit geleistet und der Aufforderung gefolgt, die Infrastruktur angesichts zurückgehender Bevölkerungsprognosen zurückzubauen. Heute müssen wir feststellen, dass unsere Schulen in Salzwedel aus allen Nähten platzen. An einigen Häusern im Kreis hat der Zahn der Zeit zu lange genagt. Machen wir uns beim Blick in die Schulen bitte auch bewusst, dass Schulen Orte der Begegnung und der Interaktion vieler junger Menschen sind. Sie mit dem Maßstab eines gemütlichen Wohnzimmers anzusehen wird ihrer Aufgabe nicht gerecht. Schulen sind 400 Mal Kinderzimmer. Hier ist Bewegung drin und Schulen werden eher genutzt als besucht. Und so sehen sie dann eben auch aus. Es ist uns ein immenses Anliegen, die Bedingungen und das Lernumfeld bestmöglich zu gestalten. Für 400 Mal Wohnzimmer fehlen uns schlichtweg die Mittel und ich glaube, dass es dafür auch gar keinen Bedarf gibt. Die Digitalisierung der Schulen hingegen schreitet gut voran und auch was die Demokratieförderung angeht sind wir weiter gekommen. Am 19. Oktober letzten Jahres haben wir die erste Jugenddemokratiekonferenz im Kulturhaus Salzwedel durchgeführt. Aus allen weiterführenden Schulen des Altmarkkreises reisten junge Menschen an um sich auszutauschen und mit Politik und Verwaltung ins Gespräch zu kommen. In der Folge haben wir mit Veranstaltungen wie Pizza and Talk in Salzwedel oder Schnitzel and Talk in Gardelegen diesen Prozess fortgeführt und verfolgen weiterhin das Ziel einer durchgängigen Beteiligung der jungen Menschen in unserem Kreis bei den für sie relevanten Themen. Am Ende wollen wir erreichen, dass Themen der Zukunft stärker von denen beeinflusst werden, die in dieser Zukunft leben, damit sie nicht die nächsten Urenkel mit unlösbaren Problemen sind.

Zukunft ist für uns auch ein flächendeckendes Breitband, das uns Möglichkeiten der digitalen Vernetzung bietet und als Region zum Leben und Arbeiten attraktiv macht. Wir sind mit dem

Zweckverband Breitband Altmark weit gekommen, es liegt aber noch ein Stück Arbeit vor uns. Auch wenn die Altmark für die Entscheidung pro Betreibermodell oft kritisiert wurde ist es im Nachhinein doch eher ein Vorteil. Mit der neuen Gigabit-Richtlinie des Bundes wird es uns möglich sein, auch die grauen Flecken auszubauen und damit wirklich Breitband bis zur letzten Milchkanne zu ermöglichen. In Zukunft wird der ZBA neue Aufgaben brauchen. Da ist mir angesichts vieler digitaler Lücken in unserer Region aber nicht bange. Auch beim Altmärkischen Regionalmarketing- und Tourismusverband – unserem zweiten gemeinsamen Zweckverband - sind wir dabei, seine Aufgaben noch besser zu beschreiben und ihn noch schlagkräftiger zu machen. Unsere Präsentation auf der Grünen Woche im Januar war gut besucht und der Altmark-Tag ein echtes Highlight dieser Messe. Viele sind auf uns aufmerksam geworden und haben sich vorgenommen, unsere Region in der nächsten Zeit zu besuchen. Wir entwickeln uns immer mehr zu einer interessanten Destination für Menschen, die Natur und Kultur lieben und die nicht auf das schnelle Entertainment aus sind. Das fertiggestellte Radverkehrsleitsystem wird dazu auch einen Beitrag leisten. Im gesamten Kreis wurde in diesem Zuge die Beschilderung erneuert und konkretisiert. Es wird künftig eine gute Grundlage für die Stärkung des Radverkehrs für Einheimische und Besucher sein. Der Altmarkkreis unterstützt die Gemeinden dabei mit einem eigens geschaffenen Radverkehrskordinators. Weiterhin sind wir mit dem Siegel „echt Altmark“ ein ganzes Stück vorangekommen und ich freue mich wirklich, dass es an diesem ein so großes Interesse gibt. Es lenkt Aufmerksamkeit auf die Altmark als selbstbewusste Region.

Zwei Themen sind mir in der Innenansicht des Landratsamtes noch wichtig. Zunächst kämpfen auch wir mit einem zunehmenden Mangel an gut ausgebildeten Fachkräften. Das liegt auch ein bisschen an uns selbst. Unsere Rekrutierungsverfahren sind nicht mehr auf der Höhe der Zeit und die Menschen, die bei uns arbeiten bekommen nicht geregelt Rückmeldung zu ihren Leistungen. Mir ist es deshalb wichtig, gemeinsam mit den Beschäftigten ein gutes System aus Feedback, Beurteilung und Personalentwicklung zu bauen. In meinem Haus kennen viele meine Aussage, dass wir auf dem Arbeitsmarkt als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen werden wollen. Und die benannten Punkte sind neben Arbeitszeitmodellen und Rahmenbedingungen für die Bewerberinnen und Bewerber zunehmend wichtiger als zum Beispiel das reine Gehalt. Wir wollen die schönste Braut sein, sage ich immer. Zweitens muss es uns besser gelingen, mit den Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch zu kommen. Ich erhalte viele Anfragen, die den Kreis gar nicht betreffen und wo aus meiner Sicht zu wenig Transparenz herrscht über die Aufgaben eines Landrates und seiner unterstellten Behörden. Deshalb haben wir uns hardwareseitig ausgestattet für die Erstellung eines Podcasts. Jetzt müssen wir uns noch personell befähigen und dann habe ich vor, neben meinen social media Kanälen auch akustisch wahrnehmbar zu sein – dann ganz offiziell als Landkreis.

Im nächsten Jahr stehen bei uns Wahlen an. Sowohl für den Kreistag als auch Kommunalwahlen. Beim Blick in die Vertretungen fällt sicher auch Ihnen auf, dass viele Mitglieder im fortgeschrittenen Alter sind und wir haben von vielen auch die Ankündigung, nicht erneut antreten zu wollen. Wenn wir unsere Vertretungen nicht denen überlassen wollen, die außer meckern nicht viel können, brauchen wir Kandidatinnen und Kandidaten, die es ernst meinen. Ich bitte Sie deshalb schon heute, über ein kommunalpolitisches Engagement nachzudenken – für sich selbst oder für jemanden oder jemanden, der oder dem Sie das zutrauen. Mir ist es ein besonderes Anliegen, dass wir in die nächsten Vertretungen mehr Weiblichkeit bekommen. Liebe Frauen: Ja, sie leisten schon vieles. Viel mehr, als die Gesellschaft sieht. Und dennoch werden Ihre Interessen noch immer von mehr Männern vertreten und das können Sie doch nicht wollen. Ich wiederhole in Ihre Richtung: Engagiert Euch!

Ich könnte sicher noch vieles berichten und auch für die Zukunft ankündigen. Aber erstens brauche ich noch etwas für das nächste Jahr und zweitens sind Sie ein so buntes Publikum, dass es sich eher lohnt, spezielle Fragen miteinander im Gespräch zu klären. Dazu haben wir nachher die Gelegenheit.

Ich möchte mich bei Ihnen allen für die Spenden bedanken, die bis heute fast 10.000.- € betragen. In der Einladung haben wir bereits eine grobe Richtung für deren Verwendung benannt. Konkreter wollen wir auch noch nicht werden, da wir in diesem Jahr ein anderes Verfahren anwenden wollen. Wir werden im Nachgang des Sommerempfanges einen Aufruf starten zu einem Bewerbungsverfahren. Dabei können sich gemeinnützige Organisationen mit guten Ideen im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit bewerben. So bekommen wir Transparenz in das Verfahren und fördern gleichzeitig die Ideen vor Ort. Ich hoffe, dass das in Ihrem Interesse ist und bin natürlich auch für Spenden im Nachgang dankbar. Besonderes erwähnen möchte ich drei Spender, die sich in diesem Jahr sehr großzügig zeigten. Da sind die PRIRO GmbH Salzwedel mit dem Geschäftsführer Kurt Schernke, die i-Bau Salzwedel GmbH mit dem Geschäftsführer Eckhard Irrgang und die e-r-s GmbH Klötze mit dem Geschäftsführer Detlef Elling. Vielen Dank an Sie.

Einen extra Dank richte ich an meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Vorbereitung dieses Abends, an das Team vom Winterfelder Hof um Erika und Toni Kamieth und an die Sparkasse Altmark West für die finanzielle Unterstützung. Lassen Sie uns nun den dritten Teil der künstlerischen Begleitung genießen und dann bei und nach einem guten Essen ins Gespräch kommen. Ich freue mich auf ein paar Stunden mit Ihnen und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, die ich heute für mich ungewöhnlich lange in Anspruch genommen habe. Haben Sie einen schönen Abend.

Danke.